

# Zählerkasten funkt 43.200 Mal am Tag

Jeder Haushalt soll in spätestens zehn Jahren einen intelligenten Stromzähler besitzen. Für Verbraucher soll Energiesparen damit einfacher werden – aber das liegt an ihnen selbst.

VON MICHAEL STELLNER

**CHEMNITZ/PAUSA** – Vielen Kunden treibt der Brief ihres Stromversorgers am Jahresanfang die Zornesröte ins Gesicht. Die Nachzahlung reißt ein Loch ins Budget, die Abschläge für das kommende Jahr steigen schon wieder. Diese Zeiten sollen dank eines kleinen digitalen Geräts bald der Vergangenheit angehören. Verbraucher bezahlen dann jeden Monat nur noch für den Strom, den sie auch tatsächlich genutzt haben. Ärger kann man sich dann höchstens noch über das eigene verschwenderische Verhalten.

Nach Plänen der Bundesregierung soll bis zum Jahr 2022 in jedem Haushalt ein sogenanntes Smart Meter, also ein intelligenter Stromzähler, hängen. Intelligenter ist das Gerät, weil es den Stromverbrauch in Echtzeit misst. Kunden und Stromanbieter können auf die Daten zugreifen und exakt abrechnen. Für die Nutzer besonders interessant: Durch variable Tarife können sie bares Geld sparen. Das Prinzip ist vom Nachtstrom bekannt. Zu bestimmten Uhrzeiten kostet die Energie mal mehr, mal weniger. Es macht dann einen Unterschied von mehreren Cent je Kilowattstunde, ob man die Waschmaschine vor oder nach 22 Uhr anstellt.

## Bewusstsein für den Verbrauch

Was noch wie Zukunftsmusik klingt, ist mancherorts bereits Realität. Wolfgang Müller (63) aus Pausa im Vogtland hatte jahrelang ein eigenes Ingenieurbüro für Energetik und nutzt seit November einen intelligenten Stromzähler in seinem eigenen Wohnhaus. Für den pensionierten Energie-Experten ist das Smart Meter die ideale Maschine, um das Bewusstsein für den Stromverbrauch zu schärfen. Wenn er die Glühbirne im Büro anstellt, schießt der Energiebalken auf dem Display seines Laptops sofort in die Höhe. Der Verbrauch wird alle zwei Sekunden ermittelt, 43.200 Mal am Tag. Sein Stromtarif hat drei Phasen: der Preis ist am höchsten zwischen 6 Uhr morgens und 18 Uhr. Zwischen



Die neue Zählergeneration soll bis zum Jahr 2022 den klassischen Drehstromzähler ersetzen. vielerorts sind die digitalen Geräte schon im Einsatz, meist jedoch nur zu Testzwecken. FOTO: MARCUS RICHTER/ARCHIV

## Versorger gewährleisten noch keinen serienmäßigen Einsatz von intelligenten Zählern

**Große Unterschiede** gibt es bei den Stromversorgern, was den Einsatz der digitalen Zähler und die dazu passenden Tarife betrifft. Einige Unternehmen lassen ihre Geräte derzeit Testphasen durchlaufen und kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen. Kunden, die gerne ihren alten Zähler gegen ein digitales Gerät tauschen wollen, sollten individuell bei ihrem Anbieter anfragen. Meist kostet das Umrüsten einen Aufpreis.

18 und 22 Uhr ist der Tarif schon günstiger und am billigsten kommt Müller weg, wenn er stromintensive Geräte später als 22 Uhr anstellt – da zahlt er 8 Cent weniger als zur teuersten Zeit am Tag.

Der Zähler allein spart noch keinen Cent. Er hilft nur dem Verbraucher, sein Verhalten zu kontrollieren. Die Spül- und Waschmaschine stellt Wolfgang Müller immer erst kurz vor dem Zubettgehen an. Will der Energetik-Fachmann abends warm essen, schaltet er den Herd erst um 18 Uhr ein. Müller hat festgestellt, dass der Gefrierschrank viel

**Envia M** hat seinen ersten intelligenten Stromzähler im Juli 2010 in der Hochschule Mittweida eingebaut. Der Konzern testet momentan 350 Geräte, 75 davon in Oelsnitz/Erzgebirge. Der Probebetrieb läuft laut Envia M reibungslos. Der einzige variable Tarif hat nur zwei Zeitzonen: Von 22 bis sechs Uhr ist der Strom billiger.

**Der Chemnitzer Versorger** Eins zieht dagegen eine kritische Bilanz

zu viel Strom verbraucht und sich kurzerhand ein neues, energiesparendes Gerät angeschafft. Seinen Angaben zufolge spart er dank des neuen Zählers 150 Euro im Jahr.

## Kunden sparen bis zu 15 Prozent

Experten halten es für realistisch, dass sich mit einem intelligenten Zähler nicht nur die Kosten, sondern auch der Stromverbrauch um zehn bis 15 Prozent senken lässt – vorausgesetzt, die Nutzer ziehen ihre Lehren aus der Datenflut. Müller ist zuversichtlich: „Wenn jeder seinen Verbrauch regelmäßig kontrol-

liert, schärft sich das Bewusstsein für den Umgang mit Energie.“ Strom sparen wird einfacher, weil Verbraucher sich einen besseren Überblick verschaffen können. Den Ein- und Aus-Schalter bedienen sie aber immer noch selbst. Aber nicht jeder, der gern möchte, kann die Vorteile des intelligenten Zählers nutzen.

Vor zwei Jahren gab die Bundesregierung der Energiewirtschaft den Auftrag, zeitvariable Stromtarife anzubieten. Die Anbieter sind dem nachgekommen – allerdings sehr unterschiedlich. Während man-

cherorts Tarife von bis zu acht Zeitzonen bestehen, ist bei anderen Anbietern nur ein simpler Tages- und Nachtтарif zu finden. Dennoch gibt es sie, die verschiedenen Zeitzonentarife. Damit Verbraucher diese nutzen können, müssen sie über das Smart Meter abgerechnet werden. Sachsen ist aber noch weit entfernt von einem flächendeckenden Einsatz der intelligenten Stromzähler. Sie sind nicht bei jedem örtlichen Versorger zu bekommen. Wolfgang Müllers Zähler stammt wegen der besonderen Lage seiner Heimatstadt Pausa von Eon Thüringen.

## Problem: Lebensweise umstellen

Es gibt jedoch auch kritische Stimmen gegen die digitale Revolution im Zählerkasten. Roland Pause, der Energieexperte der Verbraucherzentrale Sachsen, kritisiert, dass zeitgebundene Tarife viele Lebensbereiche einschränken: „Um zehn Prozent des Verbrauchs in günstigere Tageszeiten zu verlegen, muss man sich zum Sklaven seines Stromzählers machen.“ Datenschützer sehen ein sogar noch größeres Problem darin, dass der Versorger zu viele Informationen über seine Kunden abrufen könnte. Mithilfe statistischer Verfahren lässt sich leicht ablesen, wie viele Personen sich im Haushalt aufhalten, wann der erste aufsteht, ob sich jemand tagsüber in der Wohnung aufhält oder ob abends das Fernsehgerät läuft. Das Computermagazin „c't“ berichtet, dass die Daten zudem unverschlüsselt ins Internet übertragen werden. Damit könnte sich jeder Hacker Informationen über die Lebensumstände einer Familie verschaffen. Schafft sich der Kunde extra fürs Ablesen seines Verbrauchs einen permanenten DSL-Anschluss an, verbraucht er damit jährlich mehr Strom als ein Kühlschrank. In Österreich warnt die Ärztekammer vor der dort geplanten Einführung. Die Mediziner fürchten, dass die Belastung durch Elektromog wegen der permanenten Datenübertragung deutlich steigen werde.

Derzeit besitzen nur etwa 100.000 von 44 Millionen Haushalten in Deutschland einen intelligenten Zähler. Noch ist er außerdem gar nicht bei allen Stromanbietern zu bekommen. Allerdings sollen bei allen Neubauten oder größeren Renovierungen nur noch Smart Meter zum Einsatz kommen. Der Einbau ist dann kostenlos. Wie viel Geld Verbraucher ansonsten für das Gerät auf den Tisch legen müssen, ist je nach Anbieter verschieden.